

Die Erinnerung lebendig halten

GUDENDORF Gedenkveranstaltung zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa

Es gehe darum, Dankbarkeit zu zeigen und die Verstorbenen zu ehren. „Dass nichts vergessen wurde und dass niemand vergessen wurde“, sagt Olga Wolkowa. Sie ist aus Kiel angereist, um an der Gedenkveranstaltung der Initiative „Blumen für Gudendorf“ teilzunehmen.

Die Gedenkstätte in Gudendorf mahnt an das Leid und den Tod sowjetischer Kriegsgefangener aus den Jahren 1941 bis 1945. Ab Dezember 1941 mussten diese in Gudendorf einen Flugplatz für die Luftwaffe bauen. Das Lager, in dem sie untergebracht wurden, lag an der heutigen Schulstraße.

„Das ist ein Gedenken wert“, sagt Joachim Blumenthal. Auch er ist extra aus Dänisch-Nienhof nach Gudendorf gekommen. „Ich war vorher schon einmal hier“, erzählt er. „Aber gerade zu diesem Datum war es mir

besonders wichtig.“ Dieses Datum, das ist der 8. Mai, der Tag, an dem der Zweite Weltkrieg in Europa endete. Am 7. Mai unterzeichnete der von Großadmiral Karl Dönitz bevollmächtigte Generaloberst Alfred Jodl im Hauptquartier der Alliierten in Reims die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht. Sie trat am folgenden Tag um 23.01 Uhr in Kraft. In der Nacht zum 9. Mai wiederholten hochrangige Vertreter aller drei Wehrmachtsteile den Akt der Kapitulation, dieses Mal gegenüber den Sowjets in deren Hauptquartier in Berlin-Karlshorst.

An die Zeit davor erinnerte am Gedenktag unter anderem die Gemeinschaftsschule Meldorf mit Auszügen aus dem Stück „Und sie werden nie wieder frei sein...“ Ein beeindruckendes und bleibendes Bild, das die Schüler mit ihrer Vorführung ge-

zeichnet haben, bemerkte Staatssekretär Guido Wendt vom Ministerium für Allgemeine und Berufliche



Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur in Schleswig-Holstein. Denn, so Wendt, „wir müssen die Erinnerung lebendig halten.“

Daran knüpfte Professor Dr. Norman Paech an. Der Jurist und emeritierte deutsche Professor für Politikwissenschaft und für Öffentliches Recht an der ehemaligen Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg war als Gastredner eingeladen. „Ich bin ein sehr aktives Mitglied der Friedensbewegung“, sagt Paech. Da gehöre Erinnerung dazu.

„Ich selbst habe nur schwache Erinnerungen an die Zeit des Krieges“, so der 1938 in Bremerhaven geborene Paech in seiner Rede. Erst Jahr-

Professor Dr. Norman Paech aus Hamburg war als Gastredner in Gudendorf eingeladen.

Foto: Zidorn

zehnte später erfuhr er, dass es mehr als 5,7 Millionen russische Arbeiter in Deutschland gab, von denen fast zwei Drittel nicht überlebten.

Norman Paech erinnert aber nicht nur an die Vergangenheit, sondern auch an die Gegenwart. Den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Dieser sei durch nichts zu rechtfertigen. Die Verantwortung der Menschen sei es nun, diesen Krieg zu durchbrechen. Er sagt: „Einen dauerhaften Frieden wird es nur mit Russland und nicht gegen Russland geben.“ Man müsse die Gespräche und Kontakte zu den Menschen und Institutionen, die nichts mit dem Krieg zu tun haben, wieder aufnehmen, um den Frieden schon jetzt vorzubereiten. „Nur dann macht es Sinn, dass wir an diesen Gräbern trauern und uns vor den Toten verneigen.“ Claudia Zidorn